

Ersteinst!
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
r. Quartal
im Post
Nagold
90 J.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrfach
je 6 J.,
auswärts
je 8 J. die
1/2spalt. Zeile

Nr. 43.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 14. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Bestorben: Techniker Veiel, Calw; Fabrikant Eba, Schömberg; Oberpostmeister Demler, Eßlingen; Wund- und Schürtsarzt Gerich, Eßlingen; Obergeringenieur Delschläger, Stuttgart; Universitätsbibliothekar a. D. Dr. Klüpfel, Eßlingen; Kaufmann Starke, Weibingen.

Das Getreidemonopol.

Graf Kanitz hat im Reichstage einen mit zahlreichen Unterschriften konservativer Abgeordneter versehenen Antrag auf Einführung eines Reichs-Getreidemonopols eingebracht. Danach soll der Ein- und Verkauf des zum Verbrauch im deutschen Zollgebiete bestimmten Getreides einschließlich der Mühlenfabrikate, nur für Rechnung des Reiches erfolgen und die Verkaufspreise festgesetzt werden für Weizen auf 215, Roggen 165, Gerste 15, Hafer 155, Hülsenfrüchte 185, Lupinen 80, Malz 175, Mais 155 Mark pro Tonne; die Mühlenfabrikate dementsprechend.

Es wäre wirklich dringend zu wünschen, daß dieser Antrag noch in gegenwärtiger Session des Reichstages zur Verhandlung käme und gründlich erörtert würde, damit sein Inhalt nicht etwa für die lange parlamentarische Zeit bis zum nächsten Winter durch die Zeitungsblätter spult und sowohl Landwirtschaft wie die große Menge der Konsumenten genau wissen, was sie von dem gegenwärtigen Reichstage zu hoffen oder zu fürchten haben.

Vorweg war bemerkt worden, daß der Antrag an und für sich nicht originell ist. Die Sozialdemokratie wird sich zwar dagegen erklären, wenn sie aber in die Lage käme, ihr Programm in friedlicher Entwicklung zur Erfüllung zu bringen, so würde sie zweifellos denselben Weg einschlagen, den der Antrag des Grafen Kanitz nimmt. Abgesehen auch davon hat Fürst Bismarck vor etwa 10 Jahren schon einmal im Reichstage Andeutungen wegen eines Reichs-Getreidemonopols gemacht, allerdings etwa nur in der gleichen Weise, in der er einst Berlin mit Wegverlegung des Sitzes der Reichsregierung bedrohte. Der Monopolgedanke an sich ist ja noch weniger neu, er ist schon häufig in die Praxis übergeführt worden und soll ja gegenwärtig auch in Bezug auf die Kali- und Magnesiaproduktion erstreckt werden. Nur ist dagegen die beabsichtigte Wirkung des vorgeschlagenen Monopols; zweifellos würde die Reichskasse ein ganz gutes Geschäft machen, wenn das Reich den Mehr-

bedarf Deutschlands über seine eigene Getreideerzeugung hinaus im Auslande ankauft und zu oben angegebenen Preisen im Inlande wieder verkauft. Ebenso zweifellos würde auch die inländische Produktion zu gleichen Preisen verkaufen können und das wäre gegenüber den heutigen und den Durchschnittspreisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ein sehr respektabler Mehrertrag.

Weizen steht jetzt 143 und der Durchschnittspreis des Jahres 1883 bis 1892 war 178; das Reich soll einen Preis von 215 gewährleisten! Für Roggen soll der Monopolpreis mindestens 165 sein, während er jetzt 122 ist und im Durchschnitt des bezeichneten Jahrzehnts 152 war; für Hafer soll der Monopolpreis 155 betragen gegen den jetzigen Preis von 132 und den Jahresdurchschnitt von 135 u. s. w. So sehr der Landwirtschaft der erhöhte Verdienst zu gönnen ist, der mit einem Male alle Nachteile der neuen Handels- und Zollpolitik für sie mehr als ausgleichen würde, so ist es doch die Gesamtheit des deutschen Volkes, welche diese wesentlich erhöhten Ausgaben für ihre Ernährung zu tragen hätte, und dagegen macht jetzt schon nicht nur die liberale, sondern auch die Centrums-, ja auch ein Theil der konservativen Presse Front.

Die Monopole, die bisher bestanden oder noch bestehen, haben alle den Zweck, entweder große wirtschaftliche Funktionen einheitlich zu regeln — wie das Postregal — oder aber aus entbehrlichen Genußmitteln hohe Ueberschüsse für die Staats- (bzw. Reichs-) Kasse zu erzielen; so das Tabakmonopol in Frankreich und Oesterreich, das Brauntweinmonopol in der Schweiz. Die Opfer, die der einzelne Staatsbürger durch erhöhte Preise der Monopolartikel zu bringen hat, kommen in allen diesen Fällen der Allgemeinheit zu gute, die um so weniger Geld in Form von anderer Besteuerung aufzubringen hat. Bei einem Getreidemonopol handelt es sich aber um einen unentbehrlichen Bedürfnisgegenstand, niemand kann sich hier — wie bei Tabak und Brauntwein — der indirekten Besteuerung entziehen.

Wenn nun auch den Arbeitern — nach und nach in Form höherer Löhne der durch die erhöhte Ausgabe für die wichtigsten Lebensmittel entstehende Schaden ersetzt werden sollte, so würde durch solche

allgemeine Lohnerhöhung (die also nicht einmal dem Arbeiter direkt zu gute kommt), die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte wesentlich vermindert werden. Aber auch andere Erwerbszweige würden mit demselben Recht wie die Landwirtschaft auf einen so weitgehenden staatlichen Schutz Anspruch erheben können und wir getreten zweifellos in Zustände hinein, in Vergleich zu denen das auf die Spitze getriebene Schutzoll-System begehrenswerter erschiene. Alle wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erlitten dabei eine Verschiebung, die von konservativer Seite wohl am wenigsten angestrebt wird, die sich aber als unausbleibliche Folgen des „ersten Schrittes“, der mit dem Getreidemonopol gemacht wird, einstellen würden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 10. April. Der Gesetzentwurf betr. die Abzahlungsgefälle wurde in zweiter Lesung nach dem Kommissionsantrag angenommen. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung stehen: Initiativanträge und Wahlprüfungen. Zur Geschäftsordnung regt Abg. Rickert an, den Antrag Kanitz, betreffend das Getreidemonopol, auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen, er werde morgen oder übermorgen einen diesbezüglichen Antrag einbringen und bitte die Mitglieder der Rechten um wohlwollende Unterstützung. Abg. Mantewfel erklärt, dieses Wohlwollen werde dem Abg. Rickert zu Teil werden. (Heiterkeit.)

* Berlin, 11. April. Der Reichstag erledigte heute in anderthalbstündiger Sitzung 13 Wahlprüfungen gemäß den Kommissionsanträgen und die zweite Lesung der Novelle betr. die Kündigungsfrist der Handelsgehilfen: ein Antrag Buchka wird angenommen, der eine vierwöchige Minimalkündigungsfrist festsetzt. Der Antrag Minteln auf Abänderung der Konkursordnung wird abgelehnt.

Landesnachrichten.

-. Altensteig, 12. April. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde in einem hiesigen kaufmännischen Geschäft ein ganz frecher Diebstahl verübt. Der ca. 30 Jahre alte Arbeiter H. holte in dem betr. Laden Erdöl. So lange der allein anwesende

Viktoria regia.

Roman von G. von Siegler.

(Fortsetzung.)

Er wandte wieder um; der Gedanke, dem Wagen des Grafen zu begegnen, trieb ihn dazu und wahrhaftig! Dort kam er heran, Schritt für Schritt wie ein Vitzenzug, und hinterdrein wurden die Reiterpferde Viktorias und ihres Gemahles geführt. Wie eine Statue hielt Hauptmann Wilkens inmitten der Straße, seine lodernden Blicke schienen die Fenster der Equipage durchbohren zu wollen — ob Leben oder Tod! Doch er vermochte kaum etwas zu sehen, nur die Umrisse der drei Personen im Innern.

„Wie steht's mit dem Herrn Grafen?“ fragte er den Diener, welcher die Pferde führte, „haben Sie etwas gehört, was der Arzt sagte?“

„Nein, Herr Hauptmann; aber der Herr Graf haben noch immer kein Bewußtsein, und der Doktor muß die Wunde an den Schläfen zunähen.“

„Schon gut.“

Der Lärm in der Brust des finsternen Reiters hob lauernd den Kopf; es schien schlimm zu stehen; sollte der Arzt keine Hoffnung haben, sollte — das Schlimmste zu befürchten sein?

Er ritt nach Hause, ließ das Pferd dem Bur- schen und ging in ein Kaffee, wo natürlich der heutige Unfall den alleinigen Gesprächsstoff bildete.

„Der unglückliche Botschafter! Die arme Frau! Und mit welcher Seelenangst sie neben ihm nieder- kniete.“

„Ja,“ rief eine andere Stimme dazwischen, „ich hätte darauf geschworen, daß es nur eine Konventienz- ehe sei, und nun enthüllt sich die Gräfin als eine zärtliche Gemahlin!“

„Der beneidenswerte Mann! Um von solchen Händen gepflegt, von solchen Augen so angstvoll angeblickt zu werden, stürzte ich noch heute gerne mit dem Pferde.“

„Nun, Wilkens, was sagen Sie dazu? Sie glühten ja nur so für die schöne Botschafterin. Mein aufrichtiges Beileid! Wir haben alle gesehen, wie sehr der Graf geliebt wird.“

„Ich auch,“ lachte der Angeredete heiter, „aber was wollen Sie, meine Herren, die Dame war meine erste Liebe.“

„Und wie viele mögen darauf gefolgt sein! Gaha, aber nun sagt man, sind Sie ein solider Ehemann!“

Eine Weile lachte Wilkens mit den Kameraden, dann stand er auf, um heimzugehen.

Ziemlich verlegen trat draußen der Kellner zu ihm und sagte: Herr Hauptmann, es ist eine — Dame hier, welche nach Ihnen fragte.

„Nach mir?“ Wilkens blickte verwundert auf, „ich kenne hier gar keine Dame. Wo ist sie?“

„Hier, im Bortierstübchen,“ und dienstfertig riß der Kellner die Thüre auf, und der schöne Offizier trat ein; doch fast wäre er zurückgetaumelt vor Schrecken, als die Dame, welche am Fenster lehnte, nun auf ihn zukam.

„Arthur, lieber Arthur!“ stammelte sie, ihm

beide Hände reichend, voll unsäglichlicher Freude, „ich konnte es ohne dich nicht mehr aushalten, und so kam ich mit dem Kleinen, dich zu sehen.“

„Marie,“ rief Wilkens, und in seiner Stimme mischten sich Ueberraschung, Jörn und Beschämung, „was soll das heißen? Was willst du in der Residenz, und wie konntest du mich hier auffuchen?“

Er sah ihre ausgestreckten Hände nicht, sah nicht wie die unglückliche Frau totendblass wurde; er war völlig außer sich über den Besuch und die sich daran knüpfenden Hänseleien seiner Kameraden.

„O, sei mir nicht böse, Arthur,“ bat die Frau erschrocken; „man sagte mir in deiner Wohnung, du seiest hier, und so ließ ich den Knaben im Hotel und — kam nun zu dir.“

„Um mich zur Zielscheibe alles Hohnes und Spottes zu machen, nicht wahr,“ höhnte der erregte Mann, „daß die Kameraden mir zu der liebevollen Gattin gratulieren, die nicht einige Wochen allein sein kann, sondern dem Manne nachreist.“

Frau Wilkens seufzte schwer, über ihr gesenktes Antlitz rollten heiße Thränen; ach, sie hatte sich das Wiedersehen ganz anders gedacht.

„Nun, komm wenigstens fort von hier,“ herrschte er die Erschrockene an, „die Kameraden können jeden Augenblick herankommen, und sie sollen dich nicht sehen.“

Niedergeschlagen folgte die arme Frau ihrem zornigen Gatten, der, erst als sie ein ganzes Stück von der Restauration fort waren, ihr den Arm gab.

„Ach, Arthur,“ stammelte sie abermals demüthig,

Gehilfe dieses aus dem Nebenraum holte, machte sich H. um den Ladentisch herum und entnahm der Kasse 3 Zwanzigmarkstücke und ca. 5 Mark in Silber. Der Diebstahl wurde vom Prinzipal sofort entdeckt und der Verdacht fiel auf H. Dieser sah schon beim Schoppen in einer benachbarten Wirtschaft. Er leugnete den Diebstahl beharrlich. Man suchte ihn aber aus, und in seiner Westentasche fand sich eine der drei gestohlenen Doppelkronen vor. Die beiden andern und das Silbergeld kamen zum Vorschein, als man ihm die Stiefel auszog. Der Kaufmann erhielt somit all das gestohlene Geld wieder. Weil H. schon des öftern im Besitze von größerer Barschaft war, trotzdem er nicht gerade fleißig ist, so glaubt man, daß er schon mehreremals Ladentassenbesuch gemacht hat. Er will zwar sein Geld aus Amerika erhalten haben.

Fremdenstadt, 12. April. Heute morgen kurz nach 7 Uhr kehrte der König von der Jagd im Kriebitz zurück und fuhr im offenen Zweispänner durch die Stadt. Das Glück war dem König günstig gewesen: Ein prächtiger Auerhahn schmückte den Wagen.

Stuttgart, 10. April. Von einer hiesigen Schneiderrfirma sind aus Berlin 50 Schneidergesellen angeworben worden, von denen 30 bereits übermorgen und 20 Anfang nächster Woche eintreffen. Die betreffenden Gesellen haben sich in Berlin unterschrieben verpflichtet, nicht an dem Streik teilzunehmen.

Stuttgart, 11. April. Ein Erlass des Ministeriums des Innern an die K. Oberämter vom 2. April, betreffend die Wiederergänzung des durch den Fütter- und Streumangel verminderten Rindviehstandes, besagt folgendes: Da mit der Wiederergänzung des infolge des Futtermittelwachses im Jahr 1893 um 195 371 Stück oder 20,13 Prozent zurückgegangenen Rindviehstandes des Landes teilweise schon begonnen worden ist und hierbei nicht überall mit der erforderlichen Einsicht und Vorsicht vorgegangen zu werden scheint, werden die K. Oberämter auf nachstehendes aufmerksam gemacht: 1) Insofern nicht abzusehen ist, wie sich die Witterung gestaltet und wann daher wieder genügender Bezug von Grünfütter möglich ist, sollte die Wiederergänzung des Viehstandes nicht überstürzt und namentlich mit der Wiederergänzung im Weg des Ankaufs langsam vorgegangen werden. Für die minder bemittelten Landwirte dürfte sich zur Zeit überhaupt der Ankauf von Vieh nur insoweit empfehlen, als er zur Ermöglichung der Bepflanzung für die Felderbestellung unentbehrlich ist, während im übrigen die Wiederergänzung für die Regel besser auf dem Weg der Nachzucht erfolgen dürfte. 2) Insofern ein Aufkauf von Vieh notwendig ist, sollte er thunlichst allmählich vor sich gehen, damit nicht die Viehpreise zu einer Höhe gesteigert werden, welche sich auf die Dauer nicht festhalten läßt und deshalb bei späterem Wiederverkauf Verlust bringt. 3) Die Hauptgefahr eines überreichten allgemeinen Viehkaufs liegt darin, daß nach Rasse und Entwicklung geringwertiges oder doch der herrschenden Zuchtart nicht entsprechendes Vieh in das Land kommt und hierdurch die in den letzten Jahren errungenen großen Fortschritte auf dem Gebiete der Viehzucht zum höchsten Grade gefährdet werden. Dieser Gefahr sollten die landwirtschaftlichen Bezirksvereine sowohl als auch die Gemeindebehörden ihr

besonderes Augenmerk zuwenden und durch entsprechende Belehrung und Unterstützung der am meisten in Betracht kommenden wenig bemittelten Landwirte, insbesondere aber im Wege der Organisierung einer einheitlichen Beforgung des Viehkaufs durch Sachverständige, sowie vermittelt der Einführung von Stellviehverträgen oder Gründung besonderer Vieh-Leihklassen thunlichst vorzubeugen suchen. Die Kgl. Oberämter werden nun beauftragt, unverweilt unter Beachtung der besonderen Verhältnisse ihres Bezirks die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß die obigen Grundsätze, soweit als möglich, beachtet werden.

Der Raubmörder Diemer wurde Dienstag vor-mittag von Tübingen nach Stuttgart ins Zucht-haus überführt.

Wangen b. Ulmstadt, 11. April. Dem „Südd. Korresp.-Bureau“ wird berichtet: Als S. M. der König gestern abend zu Wagen von Weil nach Stuttgart zurückkehren wollte, begegnete ihm zwischen hier und Eßlingen ein Ritterwagen, der mit reich behänderten und singenden Rekruten aus dem hiesigen Orte besetzt war. Ein Pferd der königlichen Equipage wurde scheu und sprang zur Seite, wobei die Deichsel abbrach. Glücklicherweise blieb die königliche Equipage stehen und die rasch absteigenden Rekruten entschuldigten sich bei dem inzwischen erkannten König, welcher ihnen 40 Mk. schenkte, seinen Wagen nach Weil zurückschickte, um dort einen andern holen zu lassen und hierauf seinen Weg nach Wangen zu Fuß fortsetzte. Die Kunde von dem Vorfall und dem hochherzigen Geschenk des Königs war aber schon vor seiner Majestät in Wangen eingetroffen und nun wurden dem König von der ganzen rasch herbeigeeilten Ortsbevölkerung kühnste Kundgebungen bereitet. Es fehlte gar nicht viel, so wäre S. Majestät a) die Schultern der begeisterten Rekruten genommen und jubelnd im Orte umher getragen worden. Bald kam indes die neue Equipage von Weil her und entführte den König den nicht enden wollenden Kundgebungen.

Leutkirch, 11. April. Bei einer hier abgehaltenen Volksversammlung behandelte der Abgeordnete Konrad Haubmann das Thema „Württemberg. Volkspolit.“ Als das Ziel dieser bezeichnete er die „Verbesserung der kulturellen Zustände“, die „Höherstellung des Menschen in gesellschaftlicher und moralischer Beziehung“, die „Entwicklung der Produktionskraft, nicht nur der mechanischen, sondern auch der geistigen“, mit anderen Worten „die Heranbildung eines Geschlechts von Männern, welche die Einsicht besitzen, daß das Volk allein den Regierungen die Richtschnur für ihre Handlungen zu geben habe, daß die Männer vom grünen Tisch nichts seien als die Bevollmächtigten des Volkes, welche den Willen der Nation zum Ausdruck bringen.“ Die wesentlichsten Forderungen des württembergischen Volkes formulirte der Redner folgendermaßen: 1. einen aufrichtigen Frieden (Abrüstung), 2. Gleichberechtigung des Bürger- und Militärstandes, 3. Beschränkung des Bureaucratismus durch Erweiterung der Selbstverwaltung, 4. Sparsamkeit (Offizierspensen), 5. Verbesserung und Hebung des gesamten Unterrichtswezens, 6. Erhaltung der Stammeigentümlichkeiten im Gegensatz zu den Zentralisationsgelüsten

und 7. vor allen Dingen größeren Einfluß auf die Gesetzgebung. — Zur Verfassungsrevisionsfrage erklärte Haubmann, daß er den jetzt vorliegenden Entwurf der Regierung für ein „arbeitslos Flickwerk“, für eine „lärgliche Abschlagszahlung an einen allzu lang harrenden Gläubiger“ halte.

Aus Offenbach wird gemeldet; Auf Bürgerlicher Genarlung ist die Gerberei von Philipp zwischen 11 und 12 Uhr nachts total abgebrannt. 76 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Schaden ist groß. Viele unverfügbare Maschinen und für 60,000 Mk. Leder sind verbrannt.

Berlin, 10. April. Nach der Erklärung des Ministers Tzielen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses treten die Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate am 1. August ds. Js. außer Kraft.

Berlin, 10. April. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge veröffentlicht das Reichsjustizamt demnächst die drei fertiggestellten Teile des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches enthaltend den allgemeinen Teil, das Recht der Schuldverhältnisse und das Sachenrecht. Das Familienrecht folgt im Herbst nach.

Wie es jetzt wieder heißt, wird der Reichstag Ende nächster Woche seine Session schließen. Die Parlamentsmüdigkeit unter den Abgeordneten hat aber auch einen nicht mehr steigerungsfähigen Grad erreicht. Die Zusammenberufung der einzelnen Kommissionen macht jetzt schon Schwierigkeiten, da kaum die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder zusammenzurufen ist.

Wie die Blätter melden, ist Kanzler Veit in Kamerun nunmehr nach Berlin zurückberufen worden, wo die Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet werden soll.

Die „Berl. N. Nachr.“ melden aus Friedrichshagen: Der Kaiser überreichte der Fürstin Bismarck zum Geburtstag mit einem Glückwunschsreiben eine kostbare Staffelei von Birkenholz, gefüllt mit den Lieblingsblumen der Fürstin: roten Nelken, Märeal, Niel-Rosen und Gardenien.

Heide (Holstein), 11. April. Der Ballon Phönix, unter Führung des Premierlieutenants Groß, ist nach einer interessanten Nachtfahrt heute Morgen 8 1/2 Uhr zwischen Heide und Eöning in Holstein glatt gelandet.

Strasburg i. E. Vom Posten erschossen wurde hier in der Freitag Nacht ein Mann an den Klebauer Schießständen. Der Mann wollte mit zwei anderen Obdachlosen in einem Schuppen ein Nachtlager suchen, woran ihn der Posten hinderte. Während die beiden Gefährten die Flucht ergriffen, widerstand er sich und wurde vom Posten arretiert. Auf dem Wege nach dem Wachtlokal versuchte der Verhaftete plötzlich einen Neversall. Bei dem sich entwickelnden Kampfe gewann der Posten die Oberhand und feuerte dann auf den fliehenden Arrestanten zwei Schüsse ab, wovon der letzte in den Rücken traf. Der Betroffene verschied nach kurzer Zeit.

Ausländisches.

Wien, 10. April. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Beratung des Budgetkapitals „Allerhöchster Hofstaat“ kam es zu einem großen Skandal. Die

„hätte ich geahnt, wie böse du sein würdest, ich wäre gewiß nicht gekommen. Aber Willy und ich freuten uns so auf den Papa.“

„Sentimentale Weibergrillen“, brummte er in-grimmig, „womit soll ich dein Hiersein motivieren? und der vierjährige Knabe stört ebenfalls von früh bis spät.“

„Er stört dich? dein eigenes Kind?“ auch in der Stimme der schwachen Frau klang jetzt dumpfer Groll, „o, Arthur, hat deine Liebe denn so gänzlich aufgehört?“

„Laß den Unsinn und sage mir, was ich aus deinem Besuche machen soll.“

„Wenn du es wünschst, reise ich schon morgen wieder ab.“

„Einen Tag könnt ihr schon bleiben“, meinte er, etwas besänftigt durch ihre Freundlichkeit, „ich kann ja erzählen, du seiest auf der Durchreise hier, und ich wolle euch die Hauptstadt zeigen.“

„Mir ist alle Lust vergangen“, sagte Frau Marie erbittert, „am liebsten führe ich gleich fort.“

„Je nun, du mußt wissen, daß ich Ueber-raschungen nicht liebe, und besonders war es unpassend, mich im Offizierskasino aufzusuchen.“

„Berzeihe, Arthur, entgegnete sie kleinlaut, als man nun beim Hotel ankam, „du hast recht, ich hätte dich in deiner Wohnung erwarten sollen.“

Er biß sich heftig auf die Lippen, um die Er-widerung zu unterdrücken, daß sie ihm auch dort gleich ungelegen gewesen. Beim Heraufsteigen der Treppe glitt aus des Hauptmanns Mantel ein

Briefkouvert, und hastig bückte sich Maria, um es aufzuheben; aber sie gab es nicht zurück, sekundenlang hielt sie es in den Fingern, dann flüsterte ihr eine innere Stimme zu: „Nimm es, lies den Inhalt“ — und gleich darauf steckte sie es zu sich.

Hastig öffnete Wilkens indes die Thür, inmitten des Sofas im Zimmer lag sein kleines Söhnchen Willy und schlief. Aber seltsam! Das Kind röhelte unheimlich, das Gesichtchen glänzte feberrot, und als es jetzt die Augen aufschlug, griff es stöhnend nach dem Halse.

„Willy“, rief Frau Wilkens, in deren Stimme Thränen zitterten, „wach' auf und begrüße den lieben Papa.“

„Ich — mag nicht, Mama!“ meinte der Knabe, „es thut hier so weh und — ich friere!“

„Da siehst du die Folgen deines unstilligen Ent-falles“, meinte der Hauptmann rauh, „das Kind ist erkältet, und nun kannst du es auch noch pflegen! Nun, Willy, kennst du den Papa nicht, gib mir ein Händchen.“

„Ach, der Papa schlägt mich“, rief das Kind entsetzt, „Mama, komm zu mir; ich war doch nicht unartig.“

„Daha, eine wundervolle Ueberraschung“, lachte Hauptmann Wilkens ganz in-grimmig, „statt ruhig mit dem Kinde daheim zu bleiben, mußt du reisen, Marie. Nun bestelle nur Abendbrot, daß der Schrei-hals sich beruhigt.“

Es zuckte schmerzlich in den hübschen, wenn schon gewöhnlichen Zügen der jungen Frau; sie klum-

gelte und bestellte bei dem Kellerer die Mahlzeit, nach-dem sie Willy soweit beruhigt hatte, daß er den Vater begrüßte. (Fortsetzung folgt.)

Einsegnung.

Die Glocke ruht — auch dir! Mit ehernem Munde
Verkündet sie die abnungsvolle Zeit,
Wo du bekennen sollst die trohe Kunde,
Welch frommen Glaubens sich dein Herz geweiht.
O laß mich heut, tief aus der Seele Grambe,
Ein Wort dir sagen treuer Zärtlichkeit,
Worin sich alle Herzen heut verbinden,
Die stummen Wünsche laß mich laut dir künden!
Der sel'gen Kindheit sollst du nicht entsagen!
Der Perle gleich in stummer Meeressut,
Sollst du sie fest in treuer Seele tragen,
Den liebsten Schatz, des Lebens höchstes Gut;
Verkünden wird es deines Rufens Schlägen,
Verkünden wird's der Wange Rosenglut,
Ja, in dein Auge wird sich's deutlich schreiben:
Du warst ein Kind und kindlich wirst du bleiben!
Das ist die Jugend welche nie veraltet,
Die Schönheit ist es, welche nie verweht,
Das ist die Liebe, welche nie erkaltet,
Die süße Hoffnung, welche treu besteht.
Dann sei getroßt! Wie auch das Schicksal waltet,
Auf welchen Pfaden auch dein Fuß einst geht;
Was bangst du noch, blieb nur der Jugend Blüte
Dir unverweilt im inneren Gemüte!
So tritt denn fröhlich und getroßt ins Leben,
Sei dir's ein Muttag, sonnenshell und rein!
Kein Sehnen quäle dich, kein eitles Streben,
Wie nahe dich des Zweifels bange Pein!
Ein Engel Gottes möge dich umschweben,
Dir ewig hilfreich, ewig noch zu sein!
Doch über alles sei dir Gottes Frieden:
Dem Frieden ward, ward Köstliches beschieden!

Jungtschehen Paschah und Brzeznowsky erklärten in tschechischer Sprache, daß sie dagegen stimmten, weil der König nicht in der Prager Burg residieren und sich nicht krönen lasse. Ministerpräsident Fürst Windischgrätz sagte, die beiden Redner hätten die Loyalität des tschechischen Volkes besser zum Ausdruck gebracht, wenn sie diesen Posten nicht ablehnen würden. Die Jungtschehen machten nun großen Lärm, und als ihnen Graf Hompesch „Hinans!“ zurief, kam es zu einem Tumulte. Brzeznowsky schrie: „Von uns werden Leute herkommen, die von der Republik sprechen werden!“

* Unter dem Namen „Bund der Deutschen in Nordböhmen“ ist längs der preussisch-österreichischen Grenze eine Vereinigung aller deutschen Elemente in der Bildung begriffen, die sich zur Aufgabe stellt, allen tschechischen Uebergriffen vereint entgegenzutreten. An die Spitze des Bundes soll Dr. Banger in Braunau, ein bekannter deutscher Parteimann treten. Die Schaffung eines solchen Bundes erweist sich als unbedingte Notwendigkeit, wenn die deutschen Ortschaften aus nationaler Gleichgültigkeit nicht der sichern Czechisierung anheimfallen sollen.

* Rom, 10. April. Die vom Schatzminister verfügte Ueberführung von 200 Millionen Gold aus den Beständen der Zettelbanken auf den Staatskassaz wird als der erste Schritt zur Schaffung der von Crispi geplante Staatsbank nach dem Vorbild der deutschen Reichsbank betrachtet.

* Mailand, 10. April. In dem internationalen Schmugglerprozeß erfolgte heute der Urteilspruch. Fünfzehn Angeklagte wurden verurteilt; die deutschen Kaufleute in Mailand und Deutschland wurden sämtlich freigesprochen. Am härtesten verurteilt wurden: Seriani, ein reicher Kaufmann von Mailand, der sechs Monate und 83,000 Lire Geldbuße erhielt, sowie Camponovo, Spediteur in Chiasso, dem fünfandvierzig Monate und 93,000 Lire zudiktiert wurden.

* Paris, 10. April. Gaston Calmette, Redakteur am „Figaro“, der die Festlichkeiten in Venedig mitgemacht hat, erzählt seinem Blatt eine Unterredung, die er am 5. April im Quirinal zu Rom mit dem König Humbert gehabt hat. Er sagt, hohe Persönlichkeiten von franz. Gesinnung, die er aber nicht nennen dürfe, haben ihm den Zugang zum Palast erleichtert. Der König sprach zunächst von der Presse, deren bebauerliche und gütige Polemik Zwistigkeiten zwischen den Völkern hervorrufe oder vorhandene Mißlichkeiten vertiefe und bössartig mache. Besonders die Pariser Presse greife am häufigsten an. Auch gebe es vielerlei spannende Mäander, und aus alledem entstünden die Hauptschwierigkeiten. Im Grund liegen bloß Mißverständnisse vor. Nehmen wir z. B. das französische Zolltarifgesetz, das Gesetz Melme. Frankreich war in seinem Recht, als es dieses Gesetz erließ, aber Italien sieht dasselbe als schlecht, gefährlich und rands an, und wünscht ein weniger feindseliges Gesetz. Darin ist Italien auch in seinem Recht. Diese in der Verschiedenheit der ökonomischen Bedingungen liegende Divergenz der Anschauungen sollte nicht noch verschärft werden. Im Grunde besteht keinerlei beunruhigender Zwiespalt, nichts wirklich Unheilbares, im Gegenteile tiefe Sympathie zwischen beiden Völkern. In Frankreich behauptet man, daß ich den Krieg

wünsche, daß Italien das Pulverfaß anzünden wolle. Das ist absurd. Nichts gestattet uns den Krieg, weder unser Budget, das leider ein Defizit hat, noch unser Wille, Wunsch oder unsere Vernunft. Italien ist ein zu junger Staat, um solche Abenteuer zu wagen. Sollten wir unsere mit schweren Opfern erlangene, noch keine 25 Jahre alte nationale Einheit aufs Spiel setzen in einer Partie, deren Ausgang für jedermann ungewiß ist? Welcher Wahsinn! Man muß uns sehr schlecht kennen, um uns solche Pläne zu leihen! Wir besitzen leider das Budget Frankreichs nicht, das alle Ausgaben gestattet, und das Sie vielleicht bei Ihrer starken Armee und Ihren ungeheuren Rüstungen in eine kriegerische Stimmung (aspirations) hineinzuziehen wird, welche wir nicht haben können und gewiß nicht haben. Wir brauchen im Gegenteil ernsthafte Ersparungen und suchen jetzt redlich und mutig überall zu sparen, ohne daß die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes darunter leiden. Wir sind folglich keine Kriegsgefährte, sondern Friedensbürger, seien Sie dessen sicher, und ich weiß, daß diese friedlichen Gefühle vom Kaiser von Oesterreich und vom deutschen Kaiser ebenso geteilt werden wie vom Zaren. Welcher europäische Souverän würde zu dieser Stunde bei dem jetzigen Stand der Rüstungen und bei den raschen Verbesserungen der Artillerie sein Volk in einen Krieg schleudern wollen? Wer immer siegen möge, selbst der Sieg wird so fürchterlich sein, solche Menschen-Gekatomben und Blutströme verursachen, daß kein Fürst daran denken kann, ohne für seine Armee zu zittern. Man betrügt also Frankreich, wenn man ihm von unsern Drohungen spricht, und die Presse überschreitet darin, wie in so vielen anderen Dingen, die der Phantasie erlaubten Grenzen.“

* Nizza. Im Park bei Nizza wurde ein Mann aufgehängt gefunden, den man sogleich abschnitt und ins Leben zurückzubringen suchte, was auch gelang. Er gab an, Benjamin Hasmoner zu heißen und aus Algier zu sein. Er habe in Monte Carlo sein Vermögen verspielt und sich deshalb aufgehängt.

* Antwerpen, 11. April. In Boom plünderte ein Haufen Ausständiger einen Kolonialwarenladen. Gensdarmen mußten mit den Bajonetten vorgehen.

* London, 10. April. Eine aufregende Szene spielte sich gestern in einem Salonwagen auf der Fahrt von Derby nach London ab. In einer Abtheilung des Wagens befanden sich, wie es scheint, außer einem Herrn nur Damen und diese begann der Herr plötzlich in einer Weise zu beunruhigen, daß sie in wilder Hast in das angrenzende Rauch-Coupe flohen, wo sich mehrere andere Herren befanden. Nur eine junge Dame hielt zitternd bei dem Wäutenden aus: es war die ihm erst an demselben Morgen angebrante junge Gattin. Der Mann war plötzlich toll geworden und nur mit großer Mühe gelang es den Herren ihn zu händigen.

* Sofia, 11. April. Da die serbische Regierung die Note betreffend den Grenzüberfall bisher unbeantwortet gelassen hat, beschloß der Ministerrat, außerordentliche Maßregeln in Aussicht zu stellen.

* Belgrad, 11. April. Der amtliche Ausweis des Finanzministers zeigt einen überraschenden Auf-

schwung aller Einnahmen. Die Zölle stiegen von 5 auf 9,5 Millionen, der Import von 35 auf 37, der Export von 38 auf 46 Millionen Francs.

* Newyork, 11. April. Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Rio de Janeiro hat sich der Aufständische-General Saldanha da Gama geweigert, das Kriegsschiff Minello zu verlassen, als sich dasselbe vor Buenos Ayres befand; 250 Flüchtlinge, die gelandet waren, sind wieder auf das Schiff zurückgebracht worden.

* Rio de Janeiro, 10. April. Nachrichten aus Rio Grande auf. wird die Stadt von 5 Schiffen der Aufständischen beschossen, weshalb 10 Regierungsfahrzeuge gestern von hier südwärts abgegangen sind.

* Die Lage der Franzosen in Madagaskar hat sich infolge der Aufstände daselbst erheblich verschlimmert. Es sollen von Marseille aus Marine-truppen nach Madagaskar eingeschifft werden.

Berühmtes.

* Der Bräutigam ohne „Knöpfe.“ Ueber ein originelles Bittgesuch an den Kaiser Wilhelm wird aus Katibor folgendes berichtet: Ein hiesiges Mädchen, dessen Herz von Liebe zu einem Musketier entbrannt war, hat sich, ohne Jemand etwas mitzuteilen, mit einem höchst originellen Gesuch an den Kaiser gewandt. Es schmerzte sie nämlich tief, daß ihr Auserwählter keine Knöpfe am Kragen trug, und so setzte sie sich denn hin und trug in einem stillvollen Schreiben dem Kaiser die Bitte vor, er möge doch ihren Bräutigam, den Musketier Fuland von der 12. Kompagnie des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 zum Gefreiten ernennen. Und da sie die Absicht hatte, an den Osterfeiertagen ihren Auserwählten heimzuführen, so möge der Kaiser doch die Angelegenheit so beschleunigen, daß ihr Musketier bereits an den Osterfeiertagen die Knöpfe tragen könne. Das Schreiben ging von Berlin an das General-Kommando nach Breslau und gelangte dann an das Regiments-Kommando zur Bescheidung der Braut. Der Bescheid, der der Wittfellerin zuging, wird sie jedenfalls sehr überrascht haben. Das Regiment ließ ihr nämlich eine Abschrift des Verzeichnisses aller Strafen ihres Musketiers zugehen. So hat denn die gute Seele leider nicht die geringste Hoffnung, daß ihr Bräutigam jemals die „Knöpfe“ erhält. Am Ende „schnappt sie ab“, da sie augenscheinlich ehrgeizig ist, und wendet ihre Liebe einem Musketier auf „Knöpfen“ zu.

Litterarisches.

Der „Hänliche Ratgeber“, eine Wochenchrift für die deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Rode und Handarbeit“ und der illustrierten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“, in mehr als 70,000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nummer 15 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt, auf dem Lande wie in der Stadt, allgemeinen Beifall finden. Von seinem andern derartigen Blatte wird für einen so billigen Preis (10 Pfennig für die Nummer) so viel Gutes und praktisch Verwendbares geboten, und wir wollen hoffen, daß auch in den folgenden Nummern die Güte der Artikel nicht unter der Menge leidet. Den geehrten Lesern, die dieses bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir raten, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franko kommen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 18. April
vormittags 10 Uhr
im Rathaus in Pfalzgrafenweiler
aus dem Abteil. Rohrerwies, Oberes-
fustergräbde, Reiterwies, Wellerbühl,
Steinacherweid, Edelwies, Baumplatz,
Leichweg, Ebene und Schnadenloch:
716 Rm. buch. Scheiter und An-
bruch, 2 Rm. Nadelholzscheiter und
347 Rm. die. Anbruch.

Altensteig Stadt.
Die Bestellung von Pferden zum
Einwalzen der neu corrigierten Straßen-
breite vom Thambach bis zur oberen
Magoldthalstraße wird am
Samstag den 14. ds. Mts.
nachmittags 6 Uhr
auf hies. Rathaus
verakkordiert.
Den 13. April 1894.
Stadtschultheißenamt:
Welter.

Lehrverträge
empfehlen
W. Rieker.

Revier Hofstett.

Der Wohnsitz des R. Oberförsters
und die Revieramtskanzlei sind von jetzt
ab bis auf weitere Bekanntmachung nach
Neuweiler (Gasthof z. Lamm) verlegt.
Neuenbürg, den 10. April 1894.
R. Forstamt. Urtal.

Durrweiler.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 20. ds. Mts.
vormittags 9 Uhr kommen auf dem
Rathause hier 201 Stück Lang- und
Kloßholz mit 220,26 Fm. aus dem Ge-
meindewald Halben und Almandwald
zum Verkauf, wozu Käufer eingeladen
werden.
Den 11. April 1894.
Schultheißenamt.

Altensteig.

Farrenverkauf.

Esze
2 rittsfähige
Farren,
von denen der eine einen Zulassungsschein
I. Klasse hat, dem Verkauf aus.
Schraff,
zum Lamm.

Pfalzgrafenweiler.

Reingehaltene, neue & alte Weiss- und Rotweine

billigst bei
J. C. Bacher.

Danksagung.

Hr. Gottl. Kempf hat dem
evang. Arbeiterverein Altensteig 25
Mark zugewiesen, welche derselbe
aus der Privatlagache gegen Hr.
Buchdrucker Kaiser in Magold wegen
Beleidigung erhalten hat.
Der Vorstand
Zoller.

Pfalzgrafenweiler.
Schönen
Sommerweizen
zur Saat
empfehlen billigst
J. C. Bacher.

G h a x s e n.

Näh- maschinen

in allen Systemen
zu billigen Preisen
empfehlen
W. Dengler.

Geschäftsbücher

empfehlen
W. Rieker.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gereinigte, echt
moelische
Bettfedern.

Wir versenden kollekt, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfd. für
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.;
feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.;
weiße Polarfed. 2 M., 2 M. 50 Pf.;
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M.;
feiner: echt chinef. Ganzdaunen (siehe
Zustellung) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Ver-
packung zum Kostenpreise. — Bei Bestellen von
mindestens 75 M. Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereit-
willigst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.
Nächsten Sonntag, nachmittags
3 Uhr

**Rekruten-
Versammlung**
bei **Väcker Schwarz We.**
Für Rekruten, welche Beiträge
für die Musik bezogen haben, gibts ein
Glas Freibier.

Altensteig.
Eine Partie
schöne Mühlfrucht
hat zu verkaufen
Müller Schitt.

Für Schreiner, Wagner,
Küfereien
und andere Berufe bietet mein
Lager in
Maschinen und Werkzeugen
die vorteilhafteste Bezugsquelle.
Anerkannt beste Qualität unter
Garantie.
Gustav Biedermann
Stuttgart, Schloßstraße 55,
(vormals Gannstatt.)

Simmersfeld.
Am Montag den 16. April
mittags 1 Uhr
verkauft einen Wurf schöne
**Milch-
schweine**
Adam Keller.

Altensteig.
Morgen Sonntag, den 15. April
ist mein
Carroussel
unter den Eichen aufgestellt und lade
ich zu zahlreicher Benützung desselben
freundlichst ein. Der Verkäufer:
Joh. Wittich.

Altensteig.
Sehr gutes
Heu und Oehmd
(circa 15-20 Htr.) hat zu verkaufen
Pfeiffe z. Bahnhof.

Für die rühmlichst bekannte
**Rohrdorfer
Natur-Bleiche**
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und reelle Be-
dienung zu
die Agenten in
Altensteig: Carl Balz, Kaufmann,
Simmersfeld: J. Honselmann,
Pfalzgrafenweiler: C. Gutekunst,
Neuweiler: J. Kall, Kaufmann,
Neubulach: J. Seeger, Kaufmann,
Teinach: Gottl. Schwämmle, Bäcker.
Besensfeld: Sadmanns Nachfolger.

Altensteig.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Küfer Gutekunst.
Holländ. Tabak Wohlgeschm. und sehr
1880 bewährt! 10 Pf.
Lose imbeutel fco. acht Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

Simmersfeld.
Danksagung.
Es drängt uns für die bei der Krankheit und dem
Hinscheiden unseres lieben Sotten und Vaters
Jakob Stoll, Wirt
erwiesene vielseitige Teilnahme unsern innigsten Dank
auszusprechen, namentlich sei auch herzlich Dank ge-
sagt für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegäng-
nisse von nah und fern, für die vielen Blumenspenden
und für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers und
Herrn Schullehrers.
Die trauernde Gattin:
Philippine Stoll
mit ihrem Sohn.



Garrweiler-Edelweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 17. April ds. Js.
in das **Gasthaus zum „Hirsch“** in Edelweiler
freundlichst einzuladen.
Joh. Gg. Hensler, Bauer // **Christine Kalmbach**
Sohn des † Jak. Friedr. Hensler // Tochter des Schultheiß Kalmbach
Zimmermanns in Garrweiler. // in Edelweiler.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

per Stück nur 3.20 Mark.
Mit 4 feinen Binsen und 3 Auszügen.
Vergrößert 12 mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht genau, nehmen sofort retour.
Pracht-Catalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher,
Operngläser, Lupen, Compasse, Mikroskope und Musik-
werke versenden gratis und franko.
Rirberg u. Co., Gräfrath-Central b. Solingen.

Eine vortreffliche Erfindung ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst
welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder
eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide
und sichere Weise zu erreichen ist.
Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Aus-
rottung der
Brut von
Wanzen,
Flöhen und
Läusen, die
sich in Ritzen,
Fugen und
Dielen oder
im Fell der
Tiere einge-
nistet haben.
Gemeinsam
mit Zacher-
lin-Pulver
angewendet,
kriegt diese
Erfindung
nicht bloß
den aller-
schleunigsten,
sondern auch
den dauernd-
sten Erfolg
gegen jeder-
lei Art von
Ungeziefer
und wo immer
dasselbe
sich aufhal-
ten mag.
Die Zacher-
lin-Tinctur
ist in Fla-
schen à 50
Pfennig oder
à 2 Mk. in
den ohnedies
bekanntesten
Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.
Zur praktischen Anwendung ist der eigens konstruierte Zerstäuber
(à 2 Mk.) erforderlich.



Altensteig.
**Neue ägyptische
Speisezwiebel**
1894er Frucht
empfiehlt
G. Strobel.

Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen Su-
sten, Heiserkeit, Verschleimung, Stö-
rungen der Verdauung etc. Zu haben
in Venteln à 25 und 50 Pf., sowie in
Schachteln à 1 Mk. bei
Konditor Raschold in Altensteig.

Fünfbrunn.
Ein aus der Lehre getretener
Schreiner-geselle
findet dauernde Stelle, oder auch einen
kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Schreinermeister **Kepler.**

Altensteig.
**la. Portland-
und Schlacken-Cement**



Bester Qualität
frisch eingetroffen billigst bei
G. Schneider,
Baumaterialien-Geschäft.

**Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
Königliche Postdampfer
nach
New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Ragold.
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.
Sallerde
(Salzasche)
kann abgeholt werden bei
C. W. Eutz.

**Richters
Anker-Pain-Expeller**
sei hierdurch allen an Gicht, Rheu-
matismus, Gliederreizen u. s. w. lei-
denden Personen in empfehlende
Erinnerung gebracht. Der echte
Pain-Expeller ist seit 25 Jahren
als zuverlässigste schmerzstillende
Einreibung allgemein beliebt, und
bedarf daher keiner weiteren Em-
pfehlung mehr. Der geringe Preis
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
erlaubt auch Unbemittelten die An-
schaffung dieses vorzüglichen Haus-
mittels. Beim Einkauf sehe man
aber, um keine Nachahmung unter-
schoben zu erhalten, nach der Fabrik-
marke „Anker“, denn nur
die mit einem roten Anker
versehene Flaschen sind
echt. Vorrätig in den
meisten Apotheken.

Verstorben:
Den 12. April: Hermann Moser, Sohn
des Louis Moser, Reigerbers, im
Alter von 2 Jahren.

